

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M., 20 Bfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Bfg., für außerhalb Wohnende 30 Bfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Bfg., im Reklameteile 100 Bfg. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfahrgeld).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bzg. 5688.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Nr. 52.

Mittwoch, den 29. Juni 1921.

25. Jahrg.

Politische Rundschau.

Die Entwaffnung der Festungen.

In Vollzug des Ultimatus und der Verhandlungen ist nunmehr die gesamte Ausrüstung der Festungen Küstrin, Glatz, Neiße, Glogau, Löben und Marienburg an Geschützen, Minenwerfern, Maschinengewehren, Nahkampfmitteln und Granatwerfern einschließlich deren Ausrüstung, sowie die für die Waffen bestimmten Munitionsbestände und die Festungsvorkehrungsanlagen dem Reichswehrverwaltungsamt zur Verwertung übergeben worden. Die Ablieferung ist durchgeführt, jedoch die gesamten Festungen heute nur noch aus den höchsten Festungswerten bestehen, die irgendeine Ausrüstung nicht mehr haben. Die Kommandanturen der Festungen Küstrin, Glatz, Neiße, Glogau unterstehen dem Wehrkreiskommando 3, die der Festungen Löben und Marienburg dem Wehrkreiskommando 1.

Von unseren gesamten Festungen sind nunmehr nur noch die Festungen Königsberg, Pillau und Swinemünde armiert, und zwar Königsberg mit 25, Pillau mit 35 und Swinemünde mit 32 Kanonen. Stillschwebende Geschütze besitzen auch diese Festungen nicht.

Auch bei den Küstenwerken ist die Ablieferung des gesamten von der Interalliierten Militärkommission nicht genehmigten Kriegsmaterials durchgeführt. Die Küsten- und Helgoländer Befestigungsanlagen sind gelöscht. Von der Geschützausrüstung der übrigen uns verbliebenen Küstenbefestigungen sind alle Geschütze bis auf 420 Geschütze im ganzen abgeliefert worden, darunter alle Geschütze mit Kaliber über 30,5 Zentimeter, alle Eisenbahn- oder sonstigen beweglichen Geschütze, ferner eine große Anzahl von Luftabwehr- und Landungsartillerien.

Bei der Marine ist die Zerstörung aller im Bau befindlichen Kriegsschiffe mit Ausnahme der von der Interalliierten Marinekommission zum Umbau in Handelschiffe genehmigten Schiffe im Gange. Die Ablieferung der Ausrüstung der Flotte gemäß dem Artikel 185 an Frankreich und Italien ausgelieferten Kreuzer und Zerstörer ist durchgeführt. Die Schiffe wurden seinerzeit ohne Ausrüstung abgeliefert, da Artikel 162 des Friedensvertrages die Auslieferung lediglich zur Zerstörungswaffen vorah. Die Fertigstellung der im Bau befindlichen Kriegsschiffe läuft am 31. Juli ab.

Berlin, 20. Juni. Der Reichsrat genehmigte abermals einige Nachtragsetats für 1921. Im Etat des Auswärtigen wurden 10 Millionen gestrichen. Im Etat des Ernährungsministeriums wurden zur Verbilligung von Auslandsgetreide und Mehl noch 7 1/2 Milliarden bewilligt. Der Reichsrat nahm noch den Gesetzentwurf über die Lohnsteuer an, der bei Einkommen bis zu 24.000 Mark die Steuer durch den Lohnabzug von 10 Prozent als gestillt ansieht. Nur bei höheren Einkommen findet eine besondere Veranlagung statt.

Das Gesetz über die Getreidemulage wird jetzt veröffentlicht und ist damit in Kraft getreten. Es bestimmt, daß im Wirtschaftsjahre 1921/22 aus dem Inland 2,5 Millionen Tonnen Getreide im Wege der Umlage aufzubringen sind. Die Umlage ist zu einem Viertel bis zum 15. Oktober, zu einem weiteren Viertel bis zum 15. Dezember 1921 und mit dem Reste bis zum 28. Februar 1922 an die Reichsgetreidebörse zu liefern. Die Länder haben die Umlage nach dem Anteil aufzubringen, mit dem sie an dem Ernteertrag an Brotgetreide, Gerste und Hafer im Durchschnitt der Jahre 1906—1920 beteiligt sind. Bei der Festlegung des Lieferpreises der einzelnen Erzeuger ist den Unterliegenden der Lieferfähigkeit, wie sie sich aus der Größe der Anbaufläche, aus der Zahl der Selbstverarbeiter, den Deputaten usw. ergeben, Rechnung zu tragen. Zu diesem Zwecke soll die Umlage nach Ertragsgruppen der Getreidebauflächen abgestuft werden; Getreidebauflächen von weniger als 1 Hektar sind von der Umlage frei. Das Lieferlohn soll den Erzeugern bis zum 1. August bekannt gegeben werden. Die Umlage kann durch Lieferung von Brotpreis, Gerste oder Hafer erfüllt werden; Lieferung von Hafer werden nur zu drei Fünfteln angerechnet. Das allgemeine Verbot der Verfrachtung von Brotgetreide wird aufrechterhalten. Der Handel mit dem freien Getreide darf nicht vor dem 16. Juli aufgenommen werden.

Ausschluß der Kommunisten aus der Verwaltung. Der preussische Minister des Innern hat an die Oberpräsidenten usw. einen Erlass gerichtet, in dem es heißt: „Nach der Haltung, welche die Kommunisten bei den letzten Wahlen gezeigt haben, und ihrer fortgesetzten in Wort und Schrift bekundeten, auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Propaganda, können Anhänger dieser Richtung nicht für geeignet erachtet werden, ein wichtiges obrigkeitliches Amt in der Staats- oder Gemeinde-

verwaltung, insbesondere das eines Landrats, Amtsvorstehers, Bürgermeisters oder Gemeindevorstehers zu bekleiden.“ Der Minister erjudet deshalb in dem Erlass weiter darum, in allen Fällen, in denen über die Bekleidung der Wahl einer der kommunistischen Richtung angehörenden oder für sie wirkenden Person für ein solches öffentliches Amt Entscheidung zu treffen ist, nach diesen Gesichtspunkten zu verfahren.

17 Millionen Kontribution.

Bekanntlich versuchen die Polen, die Explosionen auf dem Rohniter Güterbahnhofe den Deutschen in die Schuhe zu schieben. Die Aufstansbehörde hat daher angeordnet, daß die deutschen Kaufleute eine Kontribution von 17 Millionen Mark zu tragen haben. Das Geld sollte bis Sonnabend abend 6 Uhr eingezahlt sein. Die Aufständischen haben 5 der wohlhabendsten Kaufleute verhaftet und drohen, sie zu erschließen, falls die geforderten 17 Millionen Mark nicht bezahlt würden. Auf dem Rohniter Bahnhof ist eine Kompanie Pioniere aus Kongreßpolen eingetroffen, um die Aufräumungsarbeiten auf der Unglücksstätte durchzuführen. Es sind mehr als 100 Güterwagen vernichtet, verbrannt und beschädigt worden; auch ein polnischer Locomotive wurde stark in Mitleidenenschaft gezogen. Bis hier wurden 4 Tote geborgen.

Ungeheuerliche Mißhandlung Deutscher durch Polen.

Aus dem Kreise Ratibor sind immer noch 80 Deutsche verschleppt. Das Schicksal der meisten dieser unglücklichen Männer und Frauen ist unbekannt. 30 von ihnen befinden sich in Wödershof in einem Keller, der nur als mittelalterliches Verlies bezeichnet werden kann. In dem Keller ist keine Sitzgelegenheit. Am Keller steht Wasser; wenn es sich hier auch nicht um ein Materialhandelt, wie es der berüchtigte Erwald-Schmidt bei Ratibor ist, so ist doch diese Art der Gefangenhaltung von Männern, deren einziges Verbrechen ist, daß sie sich freudig zum Deutschstum bekennen, ein Hohn auf alle Begriffe von Kultur und Menschlichkeit. Die Unglücklichen müssen durch den Aufenthalt im geschlossenen Keller eine ernstliche Schädigung ihrer Gesundheit davontragen.

„Injuranten, die vernünftig geworden sind.“

Diese Interjektion trägt ein von Injuranten verdrilltes Flugblatt, das der Katib. Anz. wiedergibt. Es ist ein Auf-

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.

(Nachdruck verboten.)

20) Degen kehrte noch später heim. Er hatte den einsamen Spaziergang benutzt, um seine Gedanken zu sammeln und seinen ganzen Scharfsinn anzustrengen. Er war nicht mehr ruhig. Immer und immer wieder drängte sich in seine Gedanken Hertha's Bild und rief ihm zu: „Kette meinen Bruder, er ist unschuldig!“ Er wollte ihn retten, allein er konnte dies nur, wenn er den wütlichen Mörder Buschmanns entdeckte. Bis jetzt konnte er noch keine sichere Spur finden. Um nichts zu veräumen, hatte er bereits Schritte getan, um Buschmann's Neffen nachforschen zu lassen, er verpackt sich jedoch keinen Erfolg davon. Der Mörder fand sich nach seiner Ueberzeugung noch in Kreuznach. Es mußte ein schlauer, höchst gewandter Mann sein, das verriet die Art und Weise, wie er den auf Dornberg ruhenden Verdacht durch die Briefstafel zu veräußern bemüht gewesen war.

In Degen's Kopf war allerdings ein neuer Verdacht aufgetaucht, er hatte denselben anfangs zurückgewiesen; da er sich ihm aber immer und immer wieder aufdrängte, so hielt er ihn fest und war entschlossen, nach der neuen Seite hin mit der größten Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu beobachten. Er mußte diese Beobachtungen allein und ganz im Geheimen anstellen, denn weder dem Bürgermeister noch den Polizeibeamten wagte er seine Vermutung anzuvertrauen, sie konnten ihm bei ihrer geringen Erfahrung ohnehin wenig nützen. Er dachte daran, zu seiner Unterstützung einen tüchtigen Polizeibeamten aus der Hauptstadt kommen

zu lassen, allein auch diesen Gedanken gab er wieder auf, denn er ganz allein wollte den Schuldigen entdecken.

6. Tage waren vergangen. Des jungen Dornberg's Zustand hatte sich wenig gebessert und gab der Hoffnung einen kleinen Raum. Selbst der Arzt vermochte nur wenig Tröstliches zu sagen, es kam auf die Krisis an und wer vermochte sie zu bestimmen, wie Sie verlaufen werde. Die Festigkeit des Fiebers und die ohnehin schwache Gesundheit des Kranken ließen das Schlimmste befürchten.

Nur Hertha ließ den Mut nicht sinken. Seitdem sie den Bruder pflegte, hatte sie eine wunderbare Ruhe erfaßt. „Er wird genesen“, sprach sie mit voller Zuversicht, weil sie den Gedanken nicht zu lassen vermochte, daß er sterben könne.

Sie hatte ihren Vater in den schweren Tagen nur auf wenige Augenblicke gesehen, weil sie sich nicht von dem Kranken trennen wollte. Ihr Vater, der in einer doppelten Angst lebte, hatte sie gebeten, sich selbst zu schonen und sich Ruhe zu gönnen, sie aber hatte die Bitte abgelehnt.

„Ich finde nur Ruhe, wenn ich bei ihm bin“, entgegnete sie. „Wie leicht wiegen einige durchwachte Nächte, wenn ich Albert dadurch retten kann, und ich werde ihn retten. Ich will bei ihm sein, wenn er zum ersten Mal wieder zum Bewußtsein erwacht, aus meinen Augen soll er sofort lesen, daß er nichts mehr zu befürchten hat.“

Degen besuchte den Kranken täglich, und er wünschte ebenso innig wie Hertha die Genesung desselben. Der Gedanke, daß er sterben könne, erfüllte ihn mit Angst, denn welche unagbaren Schmerzen wurden dann dem unglücklichen Mädchen bereitet. Bist dann für ihn nicht immer

der Vorwurf, daß er durch die Verhaftung den Tod hervorgeufen, denn die Verhaftung und die Beschuldigung, daß er ein Mörder sei, beschäftigten unablässig den Geist des Kranken. Vergebens sagte Degen sich, daß er nicht anders habe handeln können, daß er durch seine Pflicht zu dem Schritte gebrängt worden sei, sein Herz fand aber keine Beruhigung dadurch, denn er war durch Hertha in Aufregung versetzt, die er nur mit Mühe verdrängte.

Hertha war es auch, die ihn so oft zu dem Kranken zog. Die Ruhe des Mädchens, der unerlöschliche Glaube an die Genesung des Kranken, die rührende Liebe zu dem Bruder hatten einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Aus hundert kleinen Zügen gewann er einen Blick in ihr reines, weiches Herz, es war ihm als ob er sich einem Kinde gegenüber befand, dessen Seele noch durch keinen Hauch bewegt und getrübt war. Es berührte ihn dies doppelt tief, weil sein Beruf ihn mit so vielen Nacht- und Schattenseiten des menschlichen Gemüts bekannt gemacht hatte. Er war oft nahe daran gewesen, den Glauben an die Menschheit zu verlieren. Hertha hielt ihm denselben wieder gegeben.

Degen befand sich wieder bei dem Kranken, dessen Zustand sich in diesem Tage etwas gebessert hatte, denn er war ruhiger geworden und in einen fasten Schlaf gefallen. Der Kommissar stand mit Hertha am Fenster. Sie schien trotz der offensbaren Besserung des Bruders gedrückter als am dem Tage zuvor. Er fragte nach dem Grunde ihrer Bestimmung.

Hertha zögerte mit der Antwort.

„Ich sehne den Augenblick herbei, in welchem mein Bruder wieder zum Bewußtsein kommt“, sprach sie endlich, „der Arzt hat mir gesagt, daß derselbe ein glänzendes Zeichen der Krisis sei, und doch bangt mir vor demselben.“

Amstlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Jagdpachtgeld für 1920 ist umgehend, spätestens bis 2. Juli d. J., von der Gemeindefiskal abzuholen, andernfalls die Zustellung desselben auf Kosten des Empfangsberechtigten erfolgt.

Annaburg, den 24. Juni 1921.

Der Jagdvorsteher. Henze.

ruf der Unterzeichner, die darin bekennen, daß sie auf Korfanys Befehl Tausende von Mordtaten und andere Verbrechen begingen, um schließlich einzuliegen, daß damit nichts erreicht werde als eine Schändung der polnischen Ehre. Die polnischen Oberklasseler seien von Korfanys betrogen, denn auf seine Veranlassung mache sich nun Warschauer Gesindel in Oesterreich breit und bekomme die besten Stellen und Posten. Der Aufruf sei fruchtlos, Korfanys selbst glaube nicht mehr an ein gutes Ende. Darum hätten die Unterzeichner den Kampf aufgegeben. Die andern Insurgenten sollten ebenfalls Schlachtfeld machen, sie brauchten keine Rache zu suchen. Nur die verbrecherischen Verträge hätten Strafe zu erwarten und damit gelte ihnen recht. Es sei das beste, sich betrogen mit den Deutschen zu vertragen, denn nur bei Deutschland habe Oberklasse eine Zukunft.

Der Wiederaufbau in Galizien und der Bukowina.

Als Ungarn sich gegen die westukrainische Republik nur auf dem Papier, aber sie hat eine Regierung, und diese Regierung getraut sich Verträge abzuschließen. So schloß ihr Vertreter, Dr. Loncin Gohelsky, einen Wiederaufbau-Vertrag mit dem reichen Amerikaner Carl Bruhn ab, der Bruhn für 25 Jahre das Forstrecht in den staatlichen Wäldern der Karpaten überträgt. Diese staatlichen Wäldungen dürfen an Umfang ungefähr dem des Freistaates Sachsen entsprechen. Dafür muß Bruhn unter bestimmten Bedingungen 800 vom Krieg zerstörte westukrainische Städte und Dörfer wiederaufbauen. Die sogenannte Westukrainische Republik aus den vormaligen österrösischen Provinzen Galizien und Bukowina. Zurzeit ist das Land von den Polen besetzt; aber nach den von Curzon und Poincaré bestimmten Grenzlinien müssen die Polen alsbald das Land räumen, damit die westukrainische Republik ein neuer Staat in der großen Zahl neuer Staatswesen wird. Galizien ist ja für seine Naturerquicklichkeit bekannt. Als Petroleumland steht es an dritter Stelle; auch andere Bodenschätze, vor allem Kohle und Salz birgt es. Sein Tabak ist nicht schlecht. Was das Land aber braucht, ist die Einfuhr ausländischer Kapital, und dafür schien der junge (vorerst) auf dem Papier stehenden Republik Milner Bruhn der richtige Mann zu sein, um den Strom des Geldes nach Galizien zu lenken.

Rußland. (Lenin beruft die Nationalversammlung ein.) Wie „Pelti Partien“ aus London berichtet, hat Lenin in einer Rede, die er vergangene Woche in Moskau hielt, folgende sehr bemerkenswerte Erklärung abgegeben: „Zum Wiederaufbau der russischen Industrie ist es nötig, daß wir die Hilfe der ausländischen Nationen erlangen. Aber zuvor verlangen diese Nationen die Einberufung einer verfassungskonformen Nationalversammlung. Wir sind geneigt, diesem Verlangen zu entsprechen. Nur von uns selbst wird es abhängen, daß diese Nationalversammlung eine kommunistische Mehrheit haben wird.“

Seine Aussicht auf Weltrevolution.

Eine Verzweiflungsdrede Trotskis.

Wie Morning Post aus Moskau meldet, ist in Moskau der dritte Kongreß der Dritten Internationale eröffnet worden. Der augenblickliche Vorsitzende Sinowjew erklärte Vertretern der ausländischen Presse, das Programm des Kongresses

sehe eine Offensive des Proletariats in naher Zukunft vor. Einer der wichtigsten Punkte des Programms sei die Zusammenfassung aller Kräfte auf die Propaganda- und Revolutionsfähigkeit im Osten. In einer vor Eröffnung des Kongresses gehaltenen Rede erklärte der soeben aus Turkestan zurückgekehrte Volkskommissar Trotzki, wenn der Krieg, die Revolution in Rußland und die halben Revolutionen in Deutschland und Oesterreich nutzlos gewesen seien, und das Proletariat wieder unter das Joch der Bourgeoisie falle, dann werde die Bourgeoisie wieder unbeschränkte Macht erhalten und das Feld ihrer Tätigkeit hauptsächlich nach Amerika, Afrika und Asien verlegen. Trotzki äußerte weiter: Wir müssen mit dem revolutionären Geiste nicht nur den Westen bearbeiten, sondern auch den Osten und vor allem die östlichen Kolonien der Großmächte, auf die der Kapitalismus augenblicklich seine Hoffnung baut. Wir haben unsere Illusionen bezüglich des unmittelbaren Ausbruchs einer Weltrevolution begraben. Unsere Feinde schämen sich, sondern sie beobachten uns wachsam. Dies alles bedeutet, daß der kommende Kampf ein sehr blutiger sein wird, und wenn wir siegen wollen, müssen wir alle unsere Kräfte anspannen. Während der kommenden Weltrevolution werden die Frauen nicht die passive Rolle von Pflegerinnen und barmherzigen Schwestern übernehmen, sie werden mit den Männern in den ersten Reihen des Proletariats kämpfen.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Vor dem Prüfungsausschuß in Torgau bestand am 24. Juni Herr Carl Wille die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk.

Annaburg. Bei herrlichem Wetter veranstaltete am Sonntag der Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität“ ein Bezirksfest, wozu sich die Radfahrervereine aus der näheren und weiteren Umgebung äußerst zahlreich eingefunden hatten. Nach einer Rundfahrt durch den Ort vergnügten sich die Vereine im Schützenjäger Garten bei Konzert, Preisstößen, Regeln und Tanz. Der Verein Juchtauerzeitlich führte einige wohlgerungene Reden vor. Am Abend vereinigte ein Langziehen im genannten Lokale die Festschneidner in schöner Harmonie.

Annaburg. Anlässlich des am Sonntag, den 3. Juli in Pretzin stattfindenden Schützenfestes, an dem sich der Bürger-Schützen-Verein in beträchtlicher Stärke beteiligte, ist seitens des Vereins bei der Betriebsleitung der Pretzin-Annaburger Kleinbahn die Gestellung eines Extrazuges erwirkt worden. Die Benutzung des Zuges ist auch allen dem Verein nicht angehörenden Personen gestattet. Der Zug fährt auf der Hin- und Rückfahrt auf den Stationen Hauptdorf, Pflosa und Hohnsdorf zum Ein- und Aussteigen auch anderer Passagiere.

Annaburg. Am Sonntag wollte der Fußball-Club Annaburg zu Gesellschaftsspielen in Herzberg gegen den Verein für Bewegungsspiele. Die erste Mannschaft spielte gegen die dortige verklärte I. Mannschaft und mußte sich mit 6 : 1 geschlagen bekennen. Die hiesige II. Mannschaft verlor das Spiel gegen die dortige II. mit 11 : 0.

Jessen. Eine Kartoffelmeike, wie wir solche hier noch niemals erlebt haben, bringt uns das Jahr 1921. Im Gegensatz zu Jahren, wo während der Vegetationszeit die Blattroll- oder Kräuselkrankheit früher oder später auftritt, sind in diesem Jahre die Triebe der Kartoffelstaude schon erkrankt aus der Mutter Erde gekommen. Von den blähen Arten hat die hier bei uns überwiegend angebaute „Wohlmann“ das schlechteste Aussehen. Gerade auf dem besseren Boden gibt es Kartoffelfelder, bei welchen bis zu 80 Prozent der Stauden auf einen nennenswerten Anlaß von Knollen nicht zu rechnen ist. Ueberausend ist herbei, daß auch die von bisher vollständig gefunden Früchten geernteten zur Saat verwendeten Kartoffeln keine Ausnahme machen. Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, denn die

Erfahrung hat es gelehrt, daß von derart erkrankten Kartoffelfeldern auch die wenigsten gefunden zur Saat für das nächste Jahr nicht brauchbar sind.

Dommitsch. (In der jüngsten Stadtverordnetenversammlung) erfolgte die Festlegung des Haushaltsplanes für 1921. Dieser schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 316.000 Mark, im Vorjahre 154.000 Mark. In Steuern sind festgelegt worden: 1500 Prozent der veranlagten Grundsteuer, 500 Prozent der veranlagten Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer. Der aufzubringende Fehlbetrag beträgt 73.000 Mark. Zu der Wandlersteuer wurde ein Kommunalzuschlag von 25 Proz. beschlossen. Die Hundesteuer wurde von 5 Mark auf 20 Mark erhöht. Der Magistrat hatte 50 Mark in Vorschlag gebracht. Kenntnis genommen wurde von der erfolgten Genehmigung der Jagdpachtsteuerordnung.

Wittenberg. 25. Juni. Nach mehr als zwanzigjährigem Verbot wird die Pferdebahn, weil sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr lebensfähig ist, abgebrochen. Der Plan einer elektrischen Straßenbahn als Verbindung von Wittenberg-Bahnhof nach Pleßwitz muß angesichts der Not der Zeit als undurchführbar bezeichnet werden.

Wittenberg. (Was Gras-Nutzungen einbringen.) Die erste Futtermahlung auf dem Großen Werder brachte einen Erlös von 59.000 M. gegen 45.790 M. im vorigen Jahre. Die Deiche allein ergaben in diesem Jahre 38.957 M. gegen 34.185 M. im Jahre 1920. Die Vormahl auf sämtlichen städtischen Wiesen ergab bisher 112.000 M., während im Vorjahre die gleiche Vor- und Nachmahd nur 116.000 M. erbrachte.

Liebenwerda. 20. Juni. Hier war die Einwohnerzahl in den letzten Wochen durch mehrere Brände, die insgesamt einen Schaden von 60.000 M. anrichteten, in Aufregung versetzt. Als Täter ist jetzt ein 11-jähriger Schultknecht Herbert Rohde ermittelt worden, der aus Freude am Feuer die Brände verurteilt hat.

Waltersdorf. Eine unerhörte Freiwelt ist wieder von einem sich in der Waltersdorfer Feldmark ununterbrechend Gesindel verübt worden. Vier Bürgern überließen hier am Freitag eine Frau W., die Zügel sie nach aus und vergeßlichen die Beside. Die Tater entamen.

Schöndorf. Der Bezirksauschuß lehnte die von den Stadtverordneten beschlossene Wohnungsteuer ab, ebenso die Grund- und Gebäudesteuer die bei Erhebung nach dem gemeinen Werte geplant war, ferner die Gewerbesteuer, die nach Ertrag und Anlagekapital erhoben werden sollte. Die Waffensteuer fand Genehmigung, aber nur mit 30 Mark für jede Waffe, während eine Bekleidung für die erste mit 50 Mark, für die weitere mit 100 Mark, vorgehen war, ebenfalls genehmigt wurde die Luftfahrtssteuer.

Satzwedel. (Vom Bullen aufgefressen und geißelt) wurde ein Junge im Dorfe Sollenwedel in der Altmark, der das Tier mit einer Hacke gereizt hatte. Das wilde-mächtige Tier nahm den Jungen auf die Hörner und schleuderte ihn in die Höhe. Ein Horn war durch den Mund ins Gehirn eingedrungen und hatte Ader, Gaumen und Gehirnhäute zertrümmert.

Bermischte Nachrichten.

Neuhans. (Schneefall in der Heuernte.) Die Temperaturwankungen der letzten Tage sind auf der Höhe des Thüringer Waldes so gemäßig gewesen, daß es hier am Sonntag morgen regelrecht zu schneien begann. Die ältesten Leute im Orte können sich an einen Schneefall, der die Heuernte heimgesucht hat, nicht erinnern.

Blauen. Im 81. Lebensjahre starb einer der ältesten aktiven Turner Sachsens, der Privatmann Gustav Klärner, der seit 1861 sämtliche deutschen Turnfeste mitgemacht hat und bereits im Januar 1917 in Blauen sein 50-jähriges Vorturnerjubiläum feiern konnte.

Sie wissen, daß er verlobt ist, und er liebt seine Braut auf das Innigste. Wird sein Auge sie nicht sofort suchen?

Wird er nicht nach ihr fragen? Heute habe ich einen Brief von ihr bekommen, der mich tief erschütterte. Die Kunde von der Verhaftung meines Bruders ist zu ihr gedrungen, ihre Liebe würde zwar dadurch nicht erschüttert, denn sie glaubt an seine Unschuld ebenso fest, wie ich von Anfang an daran glaubte, allein der Stolz ihres Vaters ist sehr verletzt, und er besteht darauf, daß die Verlobung aufgehoben werde. Ich würde Albert vielleicht töten, wenn ich ihm dies mitteile, und was soll ich ihm legen, wenn er nach seiner Braut fragt?

„Verhewen Sie ihm diesen Brief“, rief Degen. „Wie lange werde ich es ihm geheim halten können?“ „Der Vater seiner Braut wird herabgesehen werden wenn er es ährt, daß er unschuldig ist.“

Hertha schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe. „Er ist ein stolzer Charakter“, entgegnete sie. „Martha schwur ihm, daß Albert unschuldig sei, er erwiderte laut, daß sie nie die Frau eines Mannes werden könne, auf welchem ein solcher Verdacht gelastet habe, denn auf seiner Ehre habe dadurch für immer ein Fleck.“

„Nein, nein!“ rief Degen heftig, und doch wußte er nur zu gut, das in den Worten viel Wahres lag. Er wußte, daß selbst der glänzendste Beweis für Alberts Unschuld nicht im Stande war, bei manchem den Zweifel für immer zu vernichten. Und lag nicht auch für ihn ein Vorwurf in Herthas Worten? Er strich mit der Hand über die Stirne hin.

„Ich würde viel — viel darum geben, wenn ich Ihren Bruder nicht verhaftet hätte“, sprach er. „Beurteilen Sie mich wenigstens nicht falsch. Ich kam hierher, um die Unter-

suchung zu leiten, ich kannte Ihren Bruder nicht, die ersten Spuren, welche ich entdeckte, leiteten auf ihn, ich traf ihn in Aufregung und Angst, ich fand das Geld bei ihm, seine Ausrede erschien mir im höchsten Grade unwahrscheinlich, er versuchte sogar, sich das Leben zu nehmen — ich konnte an seiner Schuld nicht zweifeln, meine Pflicht zwang mich zu verhaften.“

Hertha schweigte und blickte starr durch das Fenster. „Mein Beruf ist oft ein peinlicher, weil er nicht vor Irrungen bewahrt“, fuhr Degen fort. „Glauben Sie mir wenigstens, daß ich ohne jede Gefälligkeit handelte, machen Sie den Irrtum für mich nicht dadurch noch peinlicher, daß Sie mir deshalb zürnen.“

„Ich zürne Ihnen nicht“, gab Hertha zur Antwort. „Ich begreife, daß Sie nicht anders handeln konnten, denn Sie kannten meinen Bruder nicht. Sie wußten nicht, daß er einer solchen Tat nicht fähig ist, daß er nie ein Unrecht begangen hat.“

„Ich danke Ihnen für diese Worte“, sprach Degen, mit Würde seine Erregung zurückhaltend.

„Sie glauben an die Unschuld meines Bruders“, fuhr Hertha fort. „Was soll aber geschehen, wie wird es werden, wenn Sie den Mörder nicht entdecken? Wird nicht immer der Schein gegen ihn sprechen? Wird nicht der Verdacht, der einmal auf ihm ruhte, sich wie ein Fluch an seine Herzen heften und sein ganzes Leben vergiften? Ich kenne ihn zu gut — er würde dadurch zu Grunde gehen!“

„Ich werde den Mörder entdecken!“ rief Degen. „Es ist Ihnen noch nicht gelungen — kann der Mörder sich nicht all Ihren Bemühungen und Nachforschungen entziehen?“

„Nein, ich werde ihn entdecken und müßte ich mein

Leben daran setzen“, fuhr Degen heftig fort. „Ich weiß daß ich Ihrem Bruder und Ihnen diese Gemüthung schuldig bin, und ich werde sie Ihnen verschaffen. Ich verpönde Ihnen, daß ich mir keine Ruhe gönnen will, bis ich den Schuldigen gefunden habe. Noch habe ich die feste Zuversicht, daß ich es erreichen werde, nicht eine Stunde lang aufgegeben, denn ich weiß, wie viel ein fester und ausdauernder Wille auszurichten vermag.“

„Ohne daß sie es bemerkt hatten, war der Kranke erwaht und richtete langsam den Kopf empor. Erstaunt blickte er sich im Zimmer um. Er wußte nicht, wo er sich befand, des Geschehenen erinnerte er sich nicht.“

„Hertha! Hertha!“ rief er leise. Die Geruchene zuckte freudig zusammen, der Ton seiner Stimme klang anders als in den letzten Tagen. Sie blickte sich um, und als sie in das Auge schaute, welches seinen starren Ausdruck verloren hatte, eilte sie mit freudigem Ausrufe zu dem Bette.

„Albert! Tränen!“ rief sie, und drängten sich in ihre Augen. Sie warf sich neben dem Bette nieder, erfaßte die Hand des Kranken und küßte sie mit leidenschaftlicher Innigkeit. Sie wußte, daß die Kräfte glücklicherweise zurückkehrten.

„Hertha, woher kommst Du?“ fragte Albert, durch dessen Geist es noch wie Traumbildern hinweg, der die Wirklichkeit und Phantasiegebilde, welche ihn während des Fiebers beschäftigt hatten, noch nicht zu trennen vermochte.

„Ich bin seit einigen Tagen bei Dir und habe Dich gepflegt“, gab der Gefragte zur Antwort, indem sie leise mit der Hand dem Kranken die Haare aus der Stirne strich.

Fortsetzung folgt.

Voranzeige!

Am Freitag, den 1. Juli 1921, morgens 8^{1/2} Uhr, beginnt mein diesjähriger

Großer Saison-Räumungs-Ausverkauf

zu erstaunlich billigen Preisen!

Außergewöhnlich preiswerte Einkaufsgelegenheit.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Piesteritz

Max Salzmann

Wittenberg

C.G. Holtzhausen

Gründung 1808. Wittenberg Collegienstr. 90.

zum ersten Male nach dem Kriege!

Vom 1. bis 15. Juli

Saison-Ausverkauf.

Ansgewöhnlich vorteilhafte Angebote in:

Damenkleiderstoffen — Herrenstoffen — Handschuhen
Baumwollwaren — Gardinen — Teppichen
Herren-, Damen- und Kinderkonfektion und Wäsche
Strümpfen jeder Art.

Zum bevorstehenden Schulfest

empfehle: Weiße Kleiderstoffe, Dienel-Stoffe, selbstangefertigte Reform-Unterröcke in allen Größen, Stiderei: Hemden, Stiderei: Paar-Schleifen, Matrosen-Kragen, Hosenträger, Sport-Hemden, Strümpfe in allen Größen, sowie Woll- und Weißwaren zu äußerst billigen Tagespreisen.

Ein Pöken Arbeitshosen in guter Qualität, pro Stk. M. 55.—

E. Peschke, Torgauerstr. 46.

Für Mädchen!

Kleiderstoffe Wolle, einfarbig u. kariert
Kleiderstoffe weiß, in Boile, Batist und Mull, glatt und gestickt
Dirndl-Stoffe hell und dunkel
fertige Kleidchen hell und dunkel
Hemden, Hosen, Unterröcke
Strümpfe, Tüchchen, Zipfelmützen
Waschhütchen: Seidenbänder
Sonnenschirme
Schürzen, weiß und farbig.

Große Auswahl!

Billige Preise!

Carl Quehl.

Prima rote Gummiringe

(für alle Konservengläser)
empfehlen Richard Hilpert.

Sporthemden
Sportwesten
Sportgürtel
empfehlen A. Raschke.

Speise-Leinöl
empfehlen J. G. Frische.

Palmin
empfehlen J. G. Frische.

Haulino-Labat,
einmal versucht,
immer verlangt.
50 Gr.-Paket 2,50 Mk.
100 „ „ 5,00 Mk.
empfehlen J. G. Hollnig's Sohn.

Sommerprossen verschwinden
Wärzen, Leberleiche sofort.
Pöckeln, Mitterer, rote Hasen, alle Gesichtsröde, braune fleckige Haut, Runzeln, lästige Haare wie abgewaschen, macht jugendfrisch. Auskennt frei, nur Rückmarke erwünscht.
„Roland“, Heiligenstadt (Eichsfeld).

Spielkarten
empfehlen Herm. Steinbeiß.

Annaburger Landwehr-Verein

(eingetragener Verein).
Sonabend, den 2. Juli,
abends 8^{1/2} Uhr
Monats-Versammlung
bei Hrn. Kamerad Däumichen.

Tagesordnung:
1. Eröffnung.
2. Entschieden des Vierteljahres-Beitrag.
3. Bericht über den Frühjahr-Verbandsdag.
4. Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Lose

zur Preuß.-Süddeutsch.
Klassen-Lotterie
1/8-Los 10.— Mk. } und
1/4-Los 20.— Mk. } Porto
zu haben bei
Herm. Reich.

Badehosen und -Anzüge

für Herren, Damen u. Kinder
empfehlen A. Raschke.

Syndetikon
bleibt, leimt, kittet alles!
In Tuben à 1,25 und 1,50 Mk.
zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Neue frische
Matjes-Geringe
sowie Salz-, Brat- und
marinierte Geringe
empfehlen J. G. Hollnig's Sohn.

Früch eingetroffen:
Himbeersaft
Pfund 12.— Mk.
J. G. Hollnig's Sohn.



Kautschukstempel
jede Art
HERM. STEINBEISS
Buchdruckerei
ANNABURG

Gauf-Bindfaden
empfehlen Herm. Steinbeiß.

Leichte Kleidung für die heißen Tage

bringt in reicher Auswahl die
Firma Emil Seifert
Torgau, Breitestraße.

Herren-Hosen Leinen . . . v. Mk. 60.— an
Herren-Joppen Leinen . . . v. Mk. 60.— an
Drell-Jacken v. Mk. 46.— an

Elegante Sport-Anzüge
für Herren, Burschen u. Knaben
in Leinen und leichten Wollstoffen.

Bitte um Beachtung meiner 6 Schaufenster.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Knaben-Stoff- u. Waschanzüge

Knaben-Sweater :: Sporhemden
Sportgürtel, Hosenträger
Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe
in allen Größen,
Prinzehörde, Untertailen, Weinleider
Korsetts, Kostümröde
bunte Herren-Westen, Westengürtel
Einfach-Hemden
Seiden- und Samt-Bänder
Gardinen und Künstler-Spizen,
Inlett sowie sämtl. Bettwäsche
empfehlen zu billigsten Tagespreisen

Seb. Schimmeyer.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
(früher Zahnpraxis Schroeder)
Annaburg, Torgauerstr. 11
empfehlen sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Krankenkassen.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M., 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerspalt. Wohnende 30 Pf., für Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Restamtliche 100 Pf. (inkl. Zeitungszuschlag u. Umfragesteuer). Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Hpt. Sekt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. 24.

Nr. 52.

Mittwoch, den 29. Juni 1921.

25. Jahrg.

Politische Rundschau.

Die Entwaffnung der Ostfestungen.

In Vollzug des Ultimatus und der Verhandlungen ist nunmehr die gesamte Ausrüstung der Festungen Küstrin, Glatz, Neiße, Glogau, Löben und Marienburg an Geschützen, Minenwerken, Maschinengewehren, Nahkampfmitteln und Granatwerfern einschließlich deren Ausrüstung, sowie die für die Festungen bestimmten Munitionsbestände und die Festungsverkehrsstellen dem Reichswehrverwaltungsamt zur Verwertung übergeben worden. Die Ablieferung ist durchgeführt, sobald die gesamten Festungen heute nur noch aus den hohen Festungswerten bestehen, die irgendeine Ausrüstung nicht mehr haben. Die Kommandanturen der Festungen Küstrin, Glatz, Neiße, Glogau unterstehen dem Wehrkreis-Commando 3, die der Festungen Löben und Marienburg dem Wehrkreis-Commando 1.

Von unseren gesamten Festungen sind nunmehr nur noch die Festungen Königsberg, Pillau und Swinemünde armiert, und zwar Königsberg mit 25, Pillau mit 35 und Swinemünde mit 32 Kanonen. Stützfeuergeschütze besitzen auch diese Festungen nicht.

Auch bei der Küstriner Festung ist die Ablieferung des gesamten von der Interalliierten Militärkommission nicht genehmigten Kriegsmaterials durchgeführt. Die Kleider und Helmdolander Befestigungsanlagen sind gelöst. Von der Geschützbesatzung der übrigen uns verbliebenen Küstriner Befestigungen sind alle Geschütze bis auf 420 Geschütze im ganzen abgeliefert worden, darunter alle Geschütze mit Kaliber über 30,5 Zentimeter, alle Eisenbahn- oder sonstigen beweglichen Geschütze, ferner eine große Anzahl von Luftabwehr- und Landungsartillerien.

Bei der Marine ist die Zerstörung aller im Bau befindlichen Kriegsschiffe mit Ausnahme der von der Interalliierten Marinekommission zum Umbau in Handelschiffe genehmigten Schiffe im Gange. Die Ablieferung der Ausrüstung der feinerzeit gemäß dem Artikel 185 an Frankreich und Italien ausgelieferten Kreuzer und Zerstörer ist durchgeführt. Die Schiffe wurden zerlegt ohne Ausrüstung abgeliefert, da Artikel 162 des Friedensvertrages die Auslieferung lediglich zur Zerstörungszweckem vorsah. Die Zerstörung der im Bau befindlichen Kriegsschiffe läuft am 31. Juli ab.

Berlin, 20. Juni. Der Reichsrat genehmigte abermals einige Nachtragssets für 1921. Im Etat des Auswärtigen wurden 10 Millionen gestrichen. Im Etat des Ernährungsministeriums wurden zur Verbilligung von Auslandsgetreide und Mehl noch 7 1/2 Milliarden bewilligt. Der Reichsrat nahm noch den Gesetzentwurf über die Lohnsteuer an, der bei Einkommen bis zu 24 000 Mark die Steuer durch den Lohnabzug von 10 Prozent als gestrichelt ansieht. Nur bei höheren Einkommen findet eine besondere Veranlagung statt.

Das Gesetz über die Getreidemulage wird jetzt veröffentlicht und ist damit in Kraft getreten. Es bestimmt, daß im Wirtschaftsjahre 1921/22 aus dem Inland 2,5 Millionen Tonnen Getreide im Wege der Umlage aufzubringen sind. Die Umlage ist zu einem Viertel bis zum 15. Oktober, zu einem weiteren Viertel bis zum 15. Dezember 1921 und mit dem Reste bis zum 28. Februar 1922 an die Reichsgetreidebörse zu liefern. Die Länder haben die Umlage nach dem Anteil aufzubringen, mit dem sie an dem Ernteertrag an Brotgetreide, Gerste und Hafer im Durchschnitt der Jahre 1906—1920 beteiligt sind. Bei der Festsetzung des Lieferpreises der einzelnen Erzeuger ist den Unterliegenden der Lieferfähigkeit, wie sie sich aus der Größe der Anbaufläche, aus der Zahl der Selbstverarbeiter, den Deputaten usw. ergeben, Rechnung zu tragen. Zu diesem Zwecke soll die Umlage nach Ertragsgruppen der Getreideanbaufläche abgestuft werden; Getreideanbauflächen von weniger als 1 Hektar sind von der Umlage frei. Das Lieferlohn soll den Erzeugern bis zum 1. August bekannt gegeben werden. Die Umlage kann durch Lieferung von Brotgetreide, Gerste oder Hafer erfüllt werden; Lieferungen von Hafer werden nur zu drei Fünfteln angezählt. Das allgemeine Verbot der Verfeinerung von Brotgetreide wird aufrechterhalten. Der Handel mit dem freien Getreide darf nicht vor dem 16. Juli aufgenommen werden.

Ausschluß der Kommunisten aus der Verwaltung. Der preussische Minister des Innern hat an die Oberpräsidenten usw. einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: „Nach der Gallung, welche die Kommunisten bei den letzten Wahlen gezeigt haben, und ihrer fortgesetzten Wort und Schrift behandelungen, auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Propaganda, können Anhänger dieser Richtung nicht für geeignet erachtet werden, ein wichtiges obrigkeitliches Amt in der Staats- oder Gemeinde-

verwaltung, insbesondere das eines Landrats, Amtsvorstehers, Bürgermeisters oder Gemeindevorstehers zu bekleiden.“ Der Minister erludt deshalb in dem Erlaß weiter darum, in allen Fällen, in denen über die Befestigung der Wahl einer der kommunistischen Richtung angehenden oder für sie wirkenden Person für ein solches öffentliches Amt Entscheidung zu treffen ist, nach diesen Gesichtspunkten zu verfahren.

17 Millionen Kontribution.

Bekanntlich versuchen die Polen, die Explosionen auf dem Rybnitz Güterbahnhofe den Deutschen in die Schuhe zu schieben. Die Auffstandsbehörde hat daher angeordnet, daß die deutschen Kaufleute eine Kontribution von 17 Millionen Mark zu tragen haben. Das Geld sollte bis Sonnabend abend 6 Uhr eingezahlt sein. Die Auffständischen haben 5 der wohlhabendsten Kaufleute verhaftet und drohen, sie zu erschießen, falls die geforderten 17 Millionen Mark nicht bezahlt werden. Auf dem Rybnitz Bahnhof ist eine Kompagnie Pioniere aus Kongreßpolen eingetroffen, um die Aufständischen auf der Unglücksstätte durchzuführen. Es sind mehr als 100 Güterwagen vernichtet, verbrannt und beschädigt worden; auch ein polnischer Lagerzug wurde stark in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Bisher wurden 4 Tote geboren.

Angeheuerliche Mißhandlung Deutscher durch Polen.

Aus dem Kreise Ratibor sind immer noch 80 Deutsche verschleppt. Das Schicksal der meisten dieser unglücklichen Männer und Frauen ist unbekannt. 30 von ihnen befinden sich in Wdbershof in einem Keller, der nur als mittelalterliches Verlies bezeichnet werden kann. In dem Keller ist keine Sühngelegenheit. Am Keller steht Wasser; wenn es sich hier auch nicht um ein Material handelt, wie es der berüchtigte Enald-Schacht bei Ratowitz ist, so ist doch diese Art der Gefangenenhaltung von Männern, deren einziges Verbrechen ist, daß sie sich freiwillig zum Deutschtum bekennen, ein Hohm auf alle Begriffe von Kultur und Menschlichkeit. Die Unglücklichen müssen durch den Aufenthalt im geschloffenen Keller eine ernsthafte Schädigung ihrer Gesundheit davontragen.

„Injuranten, die vernünftig geworden sind.“

Diese Unterschrift trägt ein von Injuranten verbreitetes Flugblatt, das der Ratib. Anz. wiedergibt. Es ist ein Auf-

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.

(Nachdruck verboten.)

20) Degen kehrte noch später heim. Er hatte den einsamen Spaziergang benutzt, um seine Gedanken zu sammeln und seinen ganzen Scharfsinn anzustrengen. Er war nicht mehr ruhig. Immer und immer wieder drängte sich in seine Gedanken Hertha's Bild und tief ihm zu: „Kette meinen Bruder, er ist unschuldig!“ Er wollte ihn retten, allein er konnte dies nur, wenn er den wacklichen Mörder Buschmanns entdeckte. Bis jetzt konnte er noch keine sichere Spur finden. Um nichts zu veräumen, hatte er bereits Schritte getan, um Buschmann's Neffen nachzuforschen zu lassen, er veriprachte sich jedoch keinen Erfolg davon. Der Mörder fand sich nach seiner Ueberzeugung noch in Kreuznach. Es mußte ein schlauer, höchst gewandter Mann sein, das verriet die Art und Weise, wie er den auf Dornbüch ruhenden Verdacht durch die Briefschätze zu verlästern bemüht gewesen war.

In Degen's Kopf war allerdings ein neuer Verdacht aufgetaucht, er hatte denselben anfangs zurückgewiesen; da er sich ihm aber immer und immer wieder aufdrängte, so hielt er ihn fest und war entschlossen, nach der neuen Seite hin mit der größten Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu beobachten. Er mußte diese Beobachtungen allein und ganz im Geheimen anstellen, denn weder dem Bürgermeister noch den Polizeidirektoren wagte er seine Vermutung anzuvertrauen, sie konnten ihm bei ihrer geringen Erfahrung ohnehin wenig nützen. Er dachte daran, zu seiner Unterliegung einen tüchtigen Polizeibeamten aus der Hauptstadt kommen

zu lassen, allein auch diesen Gedanken gab er wieder auf, denn er ganz allein wollte den Schuldigen entdecken.

colorchecker CLASSIC

erg's Zu-
ung einen
ur wenig
und wer
erde. Die
Gesundheit
seitdem sie
he erfährt.
Zuverlässig
e, daß er
n nur auf
von dem
doppelten
n und sich
nt.
bin“, ent-
te Nächte,
werde ihn
stien Mal
ng soll er
er wünschte
Der Ge-
angst, denn
welche unlagbaren Schmerzen wurden dann dem unglücklichen Mädchen bereitet. Bist du dann für ihn nicht immer

der Vorwurf, daß er durch die Verhaftung den Tod hervorgerufen, denn die Verhaftung und die Beschuldigung, daß er ein Mörder sei, beschädigten unablässig den Geist des Kranken. Vergebens sagte Degen sich, daß er nicht anders habe handeln können, daß er durch seine Pflicht zu dem Schritte gedrängt worden sei, sein Herz fand aber keine Beruhigung dadurch, denn er war durch Hertha in Aufregung verlegt, die er nur mit Mühe verdrang.

Hertha war es auch, die ihn so oft zu dem Kranken zog. Die Ruhe des Mädchens, der unergründlichen Glaube an die Genesung des Kranken, die rührende Liebe zu dem Bruder hatten einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Aus hundert kleinen Zügen gewann er einen Bild in ihr reines, weiches Herz, es war ihm als ob er sich einem Kinde gegenüber befand, dessen Seele noch durch keinen Hauch bewegt und getrübt war. Es berührte ihn dies doppelt tief, weil sein Beruf ihn mit so vielen Nacht- und Schattenteilen des menschlichen Gemüts bekannt gemacht hatte. Er war oft nahe daran gewesen, den Glauben an die Menschheit zu verlieren. Hertha hielt ihm denselben wieder gegeben.

Degen befand sich wieder bei dem Kranken, dessen Zustand sich in diesem Tage etwas gebessert hatte, denn er war ruhiger geworden und in einen festen Schlaf gefallen. Der Kommisjär stand mit Hertha am Fenster. Sie schienen trotz der offensbaren Besserung des Bruders gedrückter als am dem Tage zuvor. Er fragte nach dem Grunde ihrer Verstimmlung.

Hertha jögerte mit der Antwort.

„Ich sehne den Augenblick herbei, in welchem mein Bruder wieder zum Bewußtsein kommt“, sprach sie endlich, „der Arzt hat mir gesagt, daß derselbe ein günstiges Zeichen der Krisis sei, und doch bangt mir vor demselben.“